

Die deutsche Eiche.

Es braut der Sturm durch den mächtigen Wald
Mit nächtlichen Ungewittern.
Die Fichten klirren, die Felschlucht hallt;
Doch die deutsche Eiche, Jahrhunderte alt,
Nacht nicht sein Toben erzittern.

Sie zittert nicht, sie neigt sich nicht,
Dem brüllenden Sturme zum Hohne,
Ob sie auf Ast vom Sturmsturm bricht,
Wagt sie doch im ewigen Himmelslicht
Die Holz erhabene Krone.

Was nützt dir, o Sturm, die verzweifelte Wut!
Was tobtst du mit Welterstauern!
Die deutsche Eiche, mit ihrem Mut,
Wird unter des Himmels allmächtiger Hut
Dem Sturms Sturm überdauern!

Zur Frage der neuen Kirchen- Verfassung.

Wir werden um Aufnahme nachstehender
Zeilen ersucht:

Zu der Zeit bei uns in Polen brennend ge-
wordenen Frage einer Neuordnung der kirchlichen
Verhältnisse wurden schon verschiedene Stimmen
laut. Es ist daher auch mir gestattet, daß ich als
einer, der seine Kirche liebt, zu dieser so wichti-
gen Frage Stellung nehme. Wer am Ende
des vergangenen Jahres in Deutschland die
Revolution miterlebt hat, der wird die Ueber-
zeugung gewonnen haben, daß der Paß des
Volkes gegen das Regiment in Staat und Kirche
hauptsächlich durch den als drückend empfundenen
Zwang hervorgerufen worden ist. So doch
das Volk in den kirchlichen Institutionen
(Einrichtungen), hinter denen der Staat mit
seiner Macht stand. Die Laienwelt hatte in
kirchlichen Angelegenheiten fast gar nicht mitzu-
reden. Und wenn auch in den letzten Jahr-
zehnten in dieser Hinsicht den Gemeinden mehr
Raum für die Äußerung ihrer Wünsche gegeben
wurde, so war doch das Verhältnis immer noch
nicht so, wie es hätte sein müssen. Darin muß
man auch größtenteils die Ursache sehen, weshalb
sich das deutsche Volk immer mehr der Kirche
entfremdete, und weshalb die Kirchen vielfach
nur ganz wenig besucht waren.

Kann nicht anerkannt werden, daß diese Verhältnisse ein
wunderbares „Mene tekel“ an unser Volk? Schon
wir nicht bei uns in Polen, sondern in Deutschland
immer mehr einreißen? Unsere gegenwärtige
oberste Kirchenbehörde, das Konsistorium, ist seit
Jahren, was ihm gut dünkt, ohne sich um die
Wünsche der Gemeinden zu kümmern; es be-
stimmt von oben herab, was zu geschehen hat,
ganz wie die zarischen Kasse, die uns allen
wohl noch in Erinnerung geblieben sein werden.
Das Konsistorium sieht eben die russische Staats-
gewalt hinter sich, weil es ja mit der Regierung
auf bestem Fuße stand und in allen
Dingen auf ihre Unterstützung rechnen konnte.
Auch mit dem großen Umsturz in Russland hat
sich die absolutistische Herrschaft des Konsistoriums
nicht geändert. Das Konsistorium pocht noch
immer auf sein Recht vom Jahre 1849.

Unser teure evangelisch-lutherische Kirche
hierzulande tut daher im heutigen Zeitalter der
Demokratie unbedingt die Demokratisie-
rung der Kirchenverwaltung not,
wenn es nicht zu einem scharfen Widerspruch kom-
men soll, durch den der lutherische Kirche Polens
große Wunden, ja vielleicht der Todesstoß bei-
gebracht werden könnte. Das ist unsere feste
Ueberzeugung und unser Ziel, das müssen wir
auch durchzuführen bestrebt sein. Andernfalls

verliert das Volk zu den berufenen Führern der
Gemeinden, den Pastoren, sein Vertrauen, und
dann bekommen wir bei uns sicher dieselben Ver-
hältnisse zu sehen, wie sie jetzt in Deutschland
bestehen. Das Volk, sowohl in seinen unteren
wie oberen Schichten, wird der Kirche immer mehr
den Rücken kehren und schließlich massenhaft aus
der Kirche austreten. Diese Bewegung kann man
schon heute mit Schrecken bei uns wahrnehmen.
Dies wird aber nicht aus den Gründen geschehen,
die uns in der Bibel als „großer Abfall“ zum
Reichen der letzten Zeit verurteilt werden, son-
dern deshalb, weil die geistlichen Führer der
Gemeinden es vielfach nicht verstanden haben, die
Bedürfnisse der Gemeindeglieder bestmöglichst zu
berücksichtigen. Wortverkündung geschieht noch teil-
weise in veralteter, den Menschen von heute nicht
viel sagender Form; die Gemeindevormaltung
wird größtenteils auf Kosten der Gemeindeglieder
gehandhabt u. a. m.

Wenn ich nun verschiedene Punkte aufstelle,
deren Verwirklichung zu erstreben wäre, so möchte
ich doch noch zuvor sagen, daß sich über jeden
diesem noch verhandelnde Punkte, sie sollen nur
Grundlagen sein zu weiteren Besprechungen.

1. Zunächst ist die Umgestaltung der Kirchen-
verwaltung unbedingt notwendig und zu fordern.
Nach dem Prinzip der Demokratie darf und
muß die oberste Behörde unserer Kirche nicht
das Konsistorium, sondern eine all-
gemeine Synode sein, die aus Vertretern
von geistlichen und weltlichen Mitgliedern jeder
Einzelgemeinde besteht. Ueber das Verhältnis
der Pastoren zu den Laien auf der Synode
müßte noch verhandelt werden. Weil bisher
von Seiten der Laien gewöhnlich gefordert
wurde, daß auf jeden Pastor zwei Laien
seiner Gemeinde entfallen sollten, möchte ich
hier bemerken, daß damit manchmal bei den Ab-
stimmungen (siehe wie einmal den Fall, alle
Laienynoden stimmten gegen die Pastoren) das
Uebergewicht in ungerechter Weise auf die Seite
der Laien fallen würde. Um dieser scheinbaren
Ungerechtigkeit zu entgehen, könnte auf jeden
Pastor ein Gemeindeglied kommen. Bedenkt man
aber, daß ein Pastor im Durchschnitt viel mehr
Einfluß besitzt als ein Gemeindeglied, so ist durch-
aus verständlich, warum von Seiten der Laien-
kreise immer wieder auf ein Verhältnis von 1:2
gedrungen wird. Die Laien haben, wie die Kir-
chengeschichte lehrt, noch immer das Wohl der
Kirche angeordnet, auch wenn sie gegen die Geis-
tlichen standen.

2. Dem Konsistorium sollte in der neuen
Kirchenverfassung die Ausführung der von der
Synode gefassten Beschlüsse, bei deren Zustande-
kommen der Staat möglichst wenig zu sagen ha-
ben dürfte, als Aufgabe zukommen. Natürlich
muß ihn auch das Wachen über die Einheit
und Bekenntnistreue der Wortverkündung und
Sakramentsverwaltung obliegen, sowie die
Vertretung gegenüber dem Staat.

3. Mehrfach muß auch jede Einzelge-
meinde sich selbst verwalten, nicht
aber der Pastor allein bestimmen, was in der
Gemeinde geschehen soll. Besonders bei Einfüh-
rung von Steuerungen muß die Gemeinde be-
fragt werden.

4. Was die Gründung einer evangelisch-luth-
erologischen Fakultät in Warschau,
bzw. in unserem Lande betrifft, so müßte auch
hier, nach meiner Meinung, eine mündliche Aus-
sprache, zu der auch die Laien hinzugezogen wer-
den sollten, zur Klarheit und Klärung aller Miß-
verständnisse führen, denn der Wunsch zur Ei-

niakeit und das Streben nach Gerechtigkeit ist
doch bei allen Christen vorhanden.

Diese Zeilen wollen und bezwecken nichts an-
deres, als das Wohl unserer lieben lutherischen
Kirche hier in Polen, und sollten zugleich Anregung
zum Nachdenken und zur Stellungnahme
möglichst vieler Lutheraner zu der aufgeworfenen
Frage treffen.

Einer, der seine Kirche lieb hat.

Das Altersheim und das Zirkwitz- Kinderheim der evang. Gemeinde zu Bialystok.

In der Warschauer Straße neben der 1912
erbauten evangelischen Kirche befindet sich unter
dem Namen „Zirkwitz-Kinderheim“ die Zirkwitz-
straße vor Verwahrlosung und Waisensend, ge-
widmet den Jüngsten der Gemeinde. Dieses Heim
wurde dem allgemein verehrten und beliebten
Ortspastor Pastor Theodor Zirkwitz, der Jahre
lang in Bialystok amtierte, zu dessen 28jährigen
Amtsjubiläum am 21. Januar 1917 von der er-
kennlichen Gemeinde in Form einer Sammel-
spende zugesprochen und befindet sich nunmehr
in einem geräumigen Wohnhause, das Kirchen-
eigentum ist. Um besser seinem jetzigen Zweck zu
genügen, war ein Heizbarer Holzanbau notwen-
dig, der Eperanda genannt wird, da die mün-
dere kleine Gesellschaft hier unter Aufsicht der
mutterliebenden Witin und des Kinderfürsorgers
alle Mahnungen einnimmt: 50 Kinder, darunter
14 externe! Die Externen verbringen den ganzen
Tag hier und genießen mit den internen alle
Vorteile dieser musterhaft organisierten An-
stalt.

Vom Spielplatz her tönt der frohe Gesang
der jungfräulichen Kinderchor. Geradezu er-
staunlich ist der Liederreichtum der „Zirkwitz-
Kinder!“ Spiel- und Kinderlieder und ein gut
Teil des Gesangbuches! Und wie gern man singt,
mitteilungs aus freiem Antrieb! Selbst beim
Kartenspielen ist man die Gesangsleiter! Be-
merkenswert ist ferner das gute Gedenkbuch
dieser Kinder, die verschiedenen Lebensalter an-
geordnet und die selbst die kleinsten aus ihrer
Mutter bei den Tänzchen, welche ihnen der Kinder-
liebende Pastor John beigebracht, nicht missen wol-
len. Und ein reizender Anblick ist es, die liebe
Kinderchor unter den Klängen des Gramophons
auf dem Spielplatz des Heims tanzen zu sehen,
während „Tante Zirkwitz“ in Kreise der alten
Mütterchen aus dem Altersheim ihr Heimungs-
das im Stedissen ruht, im Arme hält — ein
16 Monate altes schraus Wämmchen, das dem
Hungertode entziffen wurde.

Sehr anmutend ist das Innere des Zirk-
witz-Kinders, das aus 6 Schlafräumen, einem
Spielzimmer, Geschichtszimmer und sonstigen
Wohn- und Wirtschaftsräumen besteht. Ueberall
peinliche Sauberkeit und Beobachtung der Hy-
giene. Auch dem Schönheitsfimmel, sowie der Ge-
mütlichkeit wird, so weit es angeht, Rechnung
getragen. Die sinnigen Wandspiegel aber regen
den aufmerksamen Besucher zur tiefen Einkehr
in die größte Kulturarbeit der Menschheit —
die Kindererziehung ein.

Das auffälligste der Wohnräume ist tatlich-
lich das Spielzimmer, das einer Spielwarenaus-
stellung gleicht — so reichhaltig und groß ist
dieses Kinderparadies. Angeregt durch Frau Piar-
rer Zirkwitz ist es durch freiwillige Spenden ent-
standen und wird von den Kindern in tadellosem
Stand und Ordnung erhalten.

Und wollte man von den Wirtschafts- und

Kleiderbeständen sprechen, so müßte man wieder-
um den praktischen Sinn loben und überhaupt
auf Tritt und Schritt loben wie denn auch ein
unparteiischer und anspruchsvoller Kenner von
Wohltätigkeitsanstalten sich über das Zirkwitz-
Kindenheim geäußert hat: „Ich habe wohl elegan-
tere und reicher ausgestattete Kinderheime ge-
sehen, doch keines war so gut organisiert und so
gemütlich als dieses hier.“

Wenige Häuser weiter liegt das Altersheim,
das sich in einem Mietshause befindet und in
baulicher Hinsicht äußerlich, sowie innerlich dem
Kindenheim in vielem nachstehen muß, obgleich
auch hier nach Möglichkeit für Wohllichkeit und
Gemütlichkeit gesorgt wird und man vor Um-
baukosten nicht zurückgeschreckt ist. Eingeweiht
wurde dieses Heim am 16. Februar 1919 im
Beisein des polnischen Kommissars Mrosovicz und
beherbergt zur Zeit 15 Personen. Unterhalten
werden beide Heime gegenwärtig von der Sadi-
verwaltung, dem Ditzhilsauschuß und auch das
Amerikanische Rote Kreuz hat dasselbe wieder-
holt unterstützt. Allen gebührt Lob und Dank
doch nicht minder auch der Gattin des Orts-
pastors Frau Ida Zirkwitz, der Vorsteherin und
Gründerin der beiden Heime. Ihr Organisations-
talent und ihre hingebende Liebe für die Jün-
ger und Ärmsten der Bialystoker Gemeinde hat
diese zwei Säulen der Menschlichkeit zu einer
der schönsten der Grenzlande Polens geschaffen,
so wie sie denn auch aus eigenen Mitteln und
Beiträgen zur Verbesserung und Verhöf-
lichung der Heime beiträgt. Stundenlang und zu
verschiedenen Tageszeiten hält sie sich, oft selbst
mit Hand anlegend, abwechselnd in beiden Hei-
men auf. Mit wahrer Mütterlichkeit wacht sie
über die Kleinen und ist bemüht, belehrend und
lobend, Ordnungssinn, Ehr- und Pflichtgefühl in
ihnen zu wecken und zu entwickeln. Selbstabstän-
digkeit und Verantwortlichkeitsgefühl prägt sie ihnen
bei den anvertrauten kleinen Hausarbeiten und
Aufsichten ein indem sie, dem Kindererzähler aus-
drücklich, auf ihre künftige Laufbahn als tüchtige
Arbeiter des Landes und gute Mütter hinweist.
Und alles das ganz uneigennützig mit ihrem
Wahlpruch, den die treffliche und große Frau
in die dem Kinderheim gewidmete Bibel einge-
tragen hat:

„Wenn wir Kindern Gutes erweisen, so ist
das nicht Wohlthat, sondern Ausübung der Dank-
barkeit für all das Gute, das wir selbst im Le-
ben genossen haben.“ So fasse ich meine Aufgabe
als Vorsteherin des neugegründeten Kinderheims auf.

Wir aber wollen auf die liebenswürdige Frau
Pastor und auf die von ihr geleiteten Heime
Glück und Segen herabsenden und wünschen, daß
die bestehenden und künftigen evangelischen Kin-
derheime diesem geistesverwandten waren — zur
Freude der Glaubensgenossen und zum Heile
des Landes, das voll kultureller Duldbarkeit ihr
Gedehen fördert.

Clara Lübbeck
Lehrerin in Grodno.

Aus der Heimat.

Pabianice. Zivilstands Nachrichten
aus der evangelischen Gemeinde. In
der Zeit vom 1. bis 30. September wurden in
der Gemeinde 14 Kinder getauft, und zwar:
7 Mädchen, 7 Knaben. Aufgebahrt wurden 26
Paare, und zwar: Gottlieb Siggbe mit Elsa
Kiepert, Gustav Ost mit Frieda Pollak, Leopold
Kornadt mit Emilie Scherfer geb. Raubstein,

sein, wenn sie nicht schon früher im Kriege gegen
Zwan Grosny begonnen hätte. Auch bei dem
Einfall des polnischen Feldherrn Radzimir
im Jahre 1635 wurde Segewold arg mitgenom-
men. Im Besitz der Familie Dymnina bestand
sich Segewold bis zur Güterreduktion, durch die
es an den Staat fiel. Es blieb nun Staats-
domäne auch unter russischer Herrschaft, bis
1737 die Kaiserin Anna es dem Generalfeld-
marschall Grafen Peter von Lacy verlieh.
Seitdem ist es im Privatbesitz nacheinander der
gräflichen Familie Lacy, Browne und Borch ge-
blieben und heute gehört es dem Fürsten Nikolai
Krapotkin, dem Bruder des berühmtesten
russischen Anarchisten Krapotkin.

Die Burg Segewold ist hauptsächlich aus
Feldsteinen erbaut, doch hat auch Kalkstein Ver-
wendung gefunden, namentlich an den Ecken,
Fenster- und Türumfassungen, die sauber be-
baute Steine zeigen. Die Geschichte erzählt uns,
das die Zerstörung der Burg schon in den Kri-
gen zwischen Schweden und Polen vor sich ge-
gangen sei, vielleicht auch schon von Zwan
Grosny ausgeführt wurden.

Wir betreten das innere Vorburgtor, dessen
Turm mit dem Wappen der Grafen von der
Borch geschmückt ist, und kommen in die Vor-
burg, von wo aus wir uns in einen in der
Nähe befindlichen Aussichtstempel begeben. Vor
unseren Augen entrollt sich nun das lieblich e
La-Tal in seiner ganzen Pracht. Ueber die Wälder
alters uralter Eichen, Eichen, Ulmen, Linden, Ahorn,
Birken und Erlen, schweift unser Blick über die
entzückende Landschaft hinab in das Tal, wo im
klaren Spiegel der Trepder La das G. b. b. b. in
den Fluten des Wassers sich widerspiegelt.
Stolzer erheben sich am jenseitigen Ufer des

Kriegstagebuch-Blätter

Von
Oskar Friesel-Lodz.

Schon ist Mutter Natur, deiner
Schöpfung Pracht.
(Friedr. Gottl. Klopstock).

Es war in den ersten Septembertagen des
Jahres 1917. Seit Monaten waren wir in der
alten Sanjakstadt Riga eingekerkert. Da plötz-
lich, an einem Sonntage, bemächtigte sich aller
eine große Aufregung. Den deutschen Truppen
war es gelungen, bei Ustilla jener starken Be-
festigung, die ungefähr zwei Jahre hindurch ganz
Rußland in Spannung hielt und in aller Munde
war, die Düna zu überschreiten und von mehre-
ren Stellen aus Riga zu beschießen. Auch unter
uns machte sich eine nervöse Stimmung bemerk-
bar und am nächsten Tage verließen wir, wenn
auch schweren Herzens, notgedrungen die alte
schöne Schwarzhäuptstadt. Dieser Rückzug ver-
schlang Millionen an russischem Nationalvermögen,
riesige Vorräte an Lebensmitteln und Munition,
die hier lagerten, fielen den Deutschen in die
Hände, denn Riga wurde ja über zwei
Jahre von den Russen auf das hartnäckigste ver-
teidigt. Ich möchte hier aber nicht jenen großen
Rückzug, weder die Beute der Deutschen, auch
nicht die Leiden des Krieges und „Söldentaten“
der rohen russischen Kriegshorden schildern, son-
dern den Leuten von einem herrlichen Fleckchen
Erde, das ich infolge dieses Rückzuges kennen zu
lernen Gelegenheit hatte und wo es mir ver-
gönnt war, einige Wochen zu weilen, erzählen.
Ungefähr 50 Kilometer von Riga entfernt
befindet sich die Station Segewold, wo wir

halt machten. Segewold ist einer der belieb-
testen und schönsten Ausflugsorte Polens, und
der starke Verkehr, der hier in Friedenszeit
herrschte, hatte zur Folge, daß für die Touristen
alles zur Stelle war. Ein gutes Bahnhof-
restaurant, ein bequem Hotel, ausgezeichnete
Nachquartiere und billige Pensionate. Einige
Minuten von der Station Segewold entfernt be-
findet sich die Polnische Schweiz, ein
wahrer Gottesgarten, wo wir mitten im Donner
der Kanonen die Grausamkeiten des Krieges ver-
gessen und in der harmonischen, reinen, heiligen
Natur von einem Zauber der Romantik erfüllt
waren.

Polnische Schweiz! Dieser Name wird bei
manchem Leser — denn nur wenige von unseren
Lodgern werden dieses Stückchen Erde kennen —
die Meinung hervorrufen, es seien himmlische
Felsen, die man dort zu sehen bekommt. Wir
finden aber keine von schroffen Gestein herab-
tauschenden Wälder und Gletscher, nichts
Enfremdendes bietet sich dem Auge dar und
doch ist es eine der schönsten und anmutigsten
Gegenden Polens.

Die Polnische Schweiz ist nicht die be-
deutendste Bodenerhebung Polens. Sie steigt
bis zu einer Höhe von 800 m. während der
höchste Berg Polens, der Mammagagi, 1044 m
hoch ist.

Hier befinden sich die drei historischen Burgen
Segewold, Teyden und Kremen, und
die sagenhafte Gutmannshöhe, die sich alle
bequem an einem Tage besichtigen lassen.

Es war ein herrlicher Herbsttag und ich
machte mich mit einem Freunde der Natur,
einem Polen, auf den Weg, um die von ein
heimischen Dichtern so viel besungene Landschaft,

wo die Natur die Hauptrollen ihrer Reize zu-
sammengedrängt hat, näher in Augenschein zu
nehmen.

Jeder Schritt, den wir hier auf uraltem
historischen Boden zurücklegten, drängt uns Er-
innerungen an die Vergangenheit auf. Von jeher
Zeit an, wo das christliche Kreuz und das deutsche
Schwert hierher getragen wurden, spiegelt sich
bis zu unseren Tagen alles in unseren Augen
wieder. Jeder Stein, dem wir hier begegnen,
ist ein stilles Denkmal deutscher Kultur. Wir
lenken unsere Schritte zuerst zur Burg Segewold.
Segewold war die erste Burg,
die von den Schwabentrüdern, jenem geistlichen
Mittlerorden, der 1202 von Bischof Albert in
Riga gegründet, außerhalb Rigas angelegt
wurde. Schon im Jahre 1206, als die ersten
christlichen Deutschen gegen die Litwen zogen, war
die Burg stark und unüberwindlich. Bereits
1214 wird ein Minister Albertus von Segewold
genannt. 1562 fiel Segewold an die polnische
Krone; es wurde eine Strohfestung, und ein Starost
hatte auf dem Schloß seinen Sitz, über das
während des polnisch-russischen Kampfes um
Lithuania die Umwehrung des Krieges auch dahin-
zog. Im Frühjahr 1601 nahm dann der
schwedische Oberst Heinrich Liven Segewold ein.
Das, als später der Herzog Karl von Süder-
mannland aus Lithuania zurückgekehrt wurde,
wieder in polnische Hände kam. Der Krieg
spielte dem Ort Abel mit. Erst nach Eroberung
Rigas 1621 wurde auch Segewold abermals in
den Besitz Schwedens gebracht. Im Jahre 1625
schenkte es der Schwedenkönig Gustav Adolf dem
Reichsfürsten Gabriel Oginski. 1628 wurde
das Gut ruiniert, aber auch die Zerstörung des
Schlosses mag in dieser Zeit vor sich gegangen

Neue österreichische Briefmarken sind erschienen. Das neue Postzeichen der Republik zeigt eine symbolische Darstellung: ein Mann, hinter welchem die Sonne aufsteigt, sät eine zarte Pflanze in die Erde, und sein Gesichtsausdruck will offenbar besagen, daß er entschlossen ist, ein guter Gärtner zu sein, mit aller Sorgfalt das Bäumchen zu pflanzen und zu hüten.

Försters Haunchen.

Roman von W. Norden
(146 Fortsetzung.)

„Mein Geschäft ist erledigt,“ sagte der Graf lächelnd. Er nahm seinen Hut und ging mit geschlossenen Briefen der Tür zu.

„Herr Graf,“ ließ sich der Stelzen-Martin noch vernahmen, „wie ist es aber, wenn ich nun doch erwacht und festgenommen werde?“

Der Graf zuckte kalt die Achseln. „Sorgt für das Geuente! Ich könnte in solchem Falle nichts für Euch tun!“

Damit öffnete er die Tür und verließ die Stube.

An der Treppe stand der Wirt mit seinem Lichte und begleitete den Grafen in devotester Weise nach dem Ausgange.

Es war ziemlich dunkel draußen. Der Mond steckte hinter Wolken und kam nur selten zum Vorschein.

Rosch, als bräunee alles in ihm, diesen Ort zu verlassen, wo sich die Schuleri eines Stelzen-Martin breit machte, eilte Graf Max von dannen.

33.

Um dieselbe Zeit ungefähr verließ Graf Artur von Lindenhausen das Schloß. Er hatte einige Koffer schon im Laufe des Spätnachmittags abgegeben, mit dem Justizrate Peersen eine längere Besprechung gehabt und ging nun zu Fuß, so wie es Max verlangte, also völlig unausgerüstet nach der Bahnhofsstation.

Die Putzleute in ihm, aber er konnte nichts

tun, um sich nach irgend welcher Seite zu entschlagen.

Was den finanziellen Punkt betraf, so konnte er zufrieden sein; Graf Max hatte dem Justizrate weitgehende Vollmachten erteilt und Artur brauchte in der Ferne nicht zu knausern.

Nur nach Lindenhausen durfte er bis auf weiteres nicht kommen.

Graf Artur hatte seine Koffer vorläufig nach einem Hotel der nahen Residenz adressiert. Dort gedachte er sich jedoch nur einen Tag aufzuhalten. Er fürchtete die Polizei, welche nach Erhalt des von ihm erzwungenen Schreibens unangenehme Recherchen anstellen könnte.

Auch der Stelzen-Martin trieb sich noch in der Umgegend umher und suchte wahrscheinlich Fühlung mit dem Grafen Artur.

Da war es schon besser, man verschwand.

Keinen geringen Haß hegte er gegen den eigenen Bruder, trotzdem ihn derselbe in finanzieller Hinsicht großmütig bedacht hatte.

Vom Majorat vertrieben, förmlich davon gejagt! Artur knirschte vor Wut mit den Zähnen und schaute den Augenblick herbei, wo er diese Niederlage dem Bruder heimzahlen konnte. Vorläufig jedoch galt es, klugerweise den Rückzug zu nehmen.

Er hatte Heimat und Weib verloren!

Wenn ihn noch eine Frau tiefer zu interessieren und zu fesseln vermochte, so war es Wera gewesen.

Auch sie war ihm durch Max geraubt worden. Daß er ganz allein die Schuld daran trug, daran zu denken fiel ihm nicht ein.

Sie verlangte die Scheidung.

Er hatte es zusagen müssen, aber noch war nicht aller Tage Abend. Er mußte nur erst zur Ruhe kommen. Dann konnte man neue Pläne machen.

Er hatte nun das Gebiet des Schloßparkes verlassen und mußte noch eine kleinere Strecke des Forstwaldes durchqueren.

Es war zu Zeiten ganz dunkel, dann verschoben sich die Wolken wieder und das Mondlicht warf seine magischen Strahlen über den Wald und die Felder.

Die einzelnen Lichter des Dorfes funkelten herüber. Der Graf hatte also nur noch etwa zwanzig Minuten bis zu den ersten Häusern.

Als er rasch über eine mondscheinbeleuchtete Waldstelle schreiten wollte, rauschte es plötzlich im Gebüsch zur Seite und ein Mann trat heraus.

„Erkennen Sie mich noch, Graf Artur?“ fragte derselbe.

Es bedurfte wirklich nur eines einzigen Blickes und der Graf hatte in dem Manne Hermann Rohde erkannt.

Der Schreck und die Ueberraschung benahmen ihm zuerst völlig die Sprache.

Dann richtete er sich auf. „Sie sind Hermann Rohde! Also ein entsprungenen Zuchthäuser!“

Rohde pflanzte sich ganz dicht vor dem Grafen auf.

Trotz der unsicheren Mondbeleuchtung konnte Artur das gefährliche Funkeln der tiefliegenden Augen Hermanns bemerken.

„Ein Zuchthäuser, ja wohl!“ fließ der Schutzschon über die Lippen. „Wer aber machte mich dazu? Sie waren es, ganz allein, denn keiner als Sie mußte es so gut, daß Hermann Rohde den Schutz nicht abgab!“

„Wozu dieser Ueberfall?“ fuhr der Graf empor. „Geben Sie mir den Weg frei! Das Gericht hat entschieden, ich habe nichts mit der Sache zu tun!“

„Das Gericht sprach aber ein ungerechtes Urteil!“

„So machen Sie das doch mit dem Gericht aus!“

„Sie haben falsch geschworen!“

Der Graf lachte hart auf.

Daß auch kein Mensch auf dem Wege sich zeigen mußte! Der aufstürzende Rohde hätte sicher beim ersten Anzeichen das Weite suchen müssen.

„Beweisen Sie das dem Gericht, mich lassen Sie ungeschoren! Und nehmen Sie sich in acht! Die Gegend wimmelt von Gendarmen, welche auf Ihrer Fahre sind! Jetzt geben Sie den Weg frei!“

Doch Hermann Rohde wich nicht.

„Es ist wahr,“ erwiderte er, vor Aufregung zitternd, „ich konnte das Geuenteleben nicht mehr länger ertragen und so tat ich den äußersten Schritt, der mich in den Augen der ganzen Welt erst recht zum Schuldigen machen muß, ich entfloh!“

„Sie allein aber haben all das in Zusammenhang gebracht! Von Ihnen fordere ich Rechenschaft! Geben Sie mir mein Glück wieder, meine Unschuld! Ich habe wenig mehr zu verlieren! Was aus meinem armen Weibe wurde, weiß ich nicht, dann ich wage mich nicht in das Dorf, das ich von weitem umschlich, ohne jemand anzusehen. Im Forstwalde verbarg ich mich in einer Holzhütte, wo ich diesen alten Mann fand und gedächtnislos flüchtete. Diese Nacht wollte ich dem Schicksal, Ihnen einen Besuch abstatten. Sie ersparen mir den Weg. Was ich Ihnen verdanke, weiß ich nur zu gut. Werden Sie mit mir gehen und vor Gericht bestätigen, daß Sie sich schwören, als Sie behaupteten, in dem Schloß mich erkannt zu haben?“

„Ich denke gar nicht daran!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Łódzker Freie Presse ist die billigste und nachweisbar verbreitetste deutsche Tageszeitung in Kongreß-Polen.

Achtung!

Die Filiale der Kunstfärberei
u. chemischen Dampfweichei

L. FRIEDRICH

ist von der Petrikauer Straße 128 nach der
Przejazd-Straße 2

verlegt worden.

3131

Fenster-Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

für Dach-Verglasungen usw.

T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas,
Pulka-Straße 17.

Eisengießerei „VULKAN“

Inhaber: J. Süßmich u. A. Wilbach

168 Walezanstraße 168

übernehmen zur sorgfältigen Lieferung

Grau- Gelb- u. Rotguß

nach Modellen, Zeichnungen und Schablonen.

Nur gegen Kompensation!

Für Kohle, Benzin, Petroleum, Paraffin und Schmier-
Öle sind folgende Waren zu Maximalpreisen erhältlich:

Seife, Glas, Leder, Schuhe, Zünder, Zte, Zucker,
Bohnen, Auluruz, Erbsen, Geflügel
Fleisch und Mehl.

Großhandel **E. WEISS**, Mähr.-Osttau, Lukasgasse 4.

Telefon 478.

Begründet 1900.

Export- und Import-Gesellschaft

„Eximport“

G. m. b. H.

Łódz, Krutka-Straße Nr. 2

Import

von Rohstoffen, Industrie-Erzeugnissen und Kolonialwaren für
eigene Rechnung und Kommissionen.

Export

von allen entbehrlichen Rohprodukten und Erzeugnissen unseres
Landes.

Die Firma besitzt Vertretungen in Warschau, Krakau, Paris, London,
New York, Stockholm, Zürich.

Anfragen und Angebote beliebe man zu richten an das Büro der Gesellschaft

Łódz, Krutka-Straße Nr. 2.

Anzeigen-Büro „Merkur“, Łódz,
Petrikauer Straße 22.



Kongreß-Polen Installationen für

Mechanik, Elektrisch, Ver.stätten

H. Berndt & Comp.,

Łódz, Targowa-Straße 17.

Sp. glückwünscht für Reparatur von Dy-
namomaschinen, Elektromotoren, sowie aller elektr.
Apparate. Übernahme verschiedener Schlosserarbeiten, so-
wie Einrichtung von Transmmissionen und Reparaturen
von verschiedenen Maschinen.

Erste Łódzker

Continuierhosen- und Continuum-Riemchen-Fabrik

Reinhardt Dressler
Łódz, Aleja Kościuszki Nr. 89
gegründet 1845

empfiehlt als Spezialität:

Continuierhosen und -Riemchen.

Dreibriemen aller Dimensionen

werden nach Maß angefertigt und prompt
an- und abgerollt, sowie alle einschlägigen Re-
paraturen sorgfältig und schnell ausge-
führt.

Anzeigen

für sämtliche Polener Blätter nimmt die Expe-
dition der „Łódzker Freien Presse“ entgegen.

Werkzeuge

Export

Suckow, Duisberg & Co.

BERLIN S. 14, Wallstraße 76/79

REMSCHIED

empfehlen sich zum Bezuge von Werkzeugen aller Art wie Feilen, Spiralbohrern, Sägeblättern,
Rohrwerkzeugen, Zangen, sowie sämtlichen Werkzeugen für Maschinen-Industrie und Handwerk.

Reichhaltige Läger in Berlin und Remscheid.

Radogozsezer Turnverein
Am Sonntag, den 12. Oktober d. J.,
im eigenen Vereinslokale, Reger Str. 150:
Stiftungsfest und Siegesfeier
verbunden mit Tanzfränzchen,
zu welchem auch alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst
eingeladen werden. — Beginn um 2 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Lodzer Musikverein „Stella“
Sonntag, den 12. d. M., im Saale
des 4. Regiments der Freiwilligen Feuer-
wehr, Barzowstr. 88.
**Großes
Tanz-Vergnügen**
Musikalische Leitung: Kapellmeister R. Bräutigam. Beginn
2 Uhr nachmittags. — Gäste sind willkommen.
Die Verwaltung.

Sportvereinigung „Union“
Am Sonntag, den 12. Mts.,
um 4 Uhr nachmittags
findet im Vereinslokal, Przejazd 5,
ein
Kaffee-Kränzchen
für Mitglieder und eingeladene Gäste statt.

Alle Mitglieder der Damenabteilung der Sport-
vereinigung „Union“ werden höflichst gebeten, zu der am
Dienstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, im
Vereinslokal, Przejazd-Strasse 5, stattfindenden
Sitzung
erscheinen zu wollen. Um zahlreiche Beteiligung wird
gebeten, da wichtige Angelegenheiten zu berathen sind.
Der Vorstand.

**SCHMACKHAFT U. REICHLICH HÄUSLICHE
MITTAGE UND ABENDBROTE**
EMPFEHLEND DAS NEU RENOVIERTE UND VERGRÖßERTE
RESTAURANT „AQUARIUM“
KONSTANTINER STRASSE 13.
ZU JEDER TAGESZEIT: WARME SPEISEN.
**BILLARD • VORZÜGLICHE
SCHNÄPSE UND WEINE.**
TÄGLICH VON 6 UHR AB: **KONZERT ADOLF SCHUER.**

Neue Sprachkurse
für Polnisch, Französisch und
Englisch, sowie Kurse für Buch-
führung für das Jahr 1919/20.
Beginnen am 20. Oktober d. J.
Anmeldungen werden bis 15. d. Mts.
in der Vereinslokal, Przejazd 10, von
6-7 Uhr nachm. bis incl. 15. d. Mts.
entgegengenommen.
Näher den Kursen werden jeden
Donnerstag, um 8 Uhr abends, be-
ginnt am 9. d. Mts., d. h.
nächsten Donnerstag, fachmännische Vorlesungen abgehalten
werden, worauf nach Belieben hingewiesen wird.
Die Verwaltung.

**ZAHNARZT
Lewita Fuchs,**
Petrikauer Strasse 50,
empfangt von 10-3 u. v. 4-7 Uhr

**Zahnärztliches Kabinett
E. FUCHS,**
Nawrot-Strasse 4 Nawrot-Strasse
Mässige Preise für weniger Bemittelte.
Heilt veraltete Zahn- und Mundkrankheiten
wie auch künstliche Zähne ohne Gähnen.
Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr. Empfangt persönlich
nur von 11-1 und von 5-7 Uhr abends.

Wichtig für Damen!
In dem Damenschneider-Atelier von Frau P. Hauser
werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzar-
beiten nach den neuesten Journalen geschmackvoll und billig ange-
fertigt. — Glumwa-Strasse Nr. 31, Woh. 66, rechte Etage,
1. Eingang, 2. Etage.

**Das Kommissions-Haus
148 „Reford“ 148**
Petrikauer Strasse
Übernimmt in Kommission: Galanterie und
Manufakturwaren sowie Garderoben, Wäsche usw.,
auch werden auf eigene Rechnung gekauft:
**Manufakturwaren, Garderoben sowie
Pelzartikel.**

Lodzer Sport- u. Turn-Verein
Sonntag, den 12. Oktober d. J., um 4 Uhr nachmittags,
findet im eigenen Lokale an der Rajontina-Strasse 82,
**ein großes
Schau-Turn-Fest**

unter Beteiligung sämtlicher Abteilungen des Vereins, statt, wozu alle
Sportvereine, sowie Gönner des Vereins ergebenst einladet
Nach Schluß der Vorführungen Tanz.
Musik unter Leitung des Kapellmeisters A. Tonfeld.

Familien-Kabarett Tanz, Musik,
„INTIME“ Gesang,
Humor,
20 Zielona-Strasse 20. Verschiedenes.

Geschäftsstelle der Deutschen Sejmabgeordneten.
Der Kreis unserer Aufgabe wird immer größer
und der Umfang unserer Arbeit ist bereits so gewachsen, daß unser
Büro und unser Raum nicht mehr zu ihrer Bewältigung ausreichen.
Somit ersuchen wir Sie, die wir bitten, dringend,
uns durch freiwillige Spenden in unserer Arbeit, die dem
Gemeinwohl gilt, zu unterstützen. Jeder tut dies im eigenen Interesse.
Spenden nimmt entgegen:
Geschäftsstelle der Deutschen Sejmabgeordneten
Lodz, Rozwadowska-Strasse Nr. 17, Parterre.

Zur Schul-Saison
empfehlen Hefte sowie sämtliche Schreib-
materialien zu besonders
günstigen Preisen für die Schulanfänger in Folge des ob-
liegenden Schuljahres.
Die Papier- und Schreib-
materialien-Handlung
U. U. Eugenberg,
Petrikauer Strasse 31.

**Kunst-
Weberei**
Es werden in Herren-, Damen-
Mantelkleidungsstoffen und sämt-
lichen Waren jeder Art
unvergleichbar künstlich bewerk-
stelligt.
Petrikauer 117,
2. Eingang.

Wichtig für Damen!
Langjähriger Praktiker in Berlin und in der letzten Zeit in
Lodz in dem bekannten Schneider-Atelier Carnet, eröffnete ein
**Atelier für englische und Pantomime-Damen-
Kostüme und Mäntel, sowie Pelzarbeiten**
und führt Vorkommnisse nach den neuesten Modellen zu Konstanzen-
preisen aus.
D. Rybak, 21. Oktober, 23.

**Jede Dame liebt
„Ornament“**
Handarbeiten und neuartige Stickereien, die die
erste Lodzer Tapetenwaren-Fabrik und Zeichen-Atelier
von Marek Jaskowicz empfiehlt. Vorstellbar ist die
größte Auswahl in geschmackvollen Mustern-Mustern
zu haben. — Annehmliche Preise.
23 Petrikauer Strasse 23

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
Spezialität: sind Maß-Sachen auch ohne An-
probe gut sitzend. Übernehme auch sämtliche Garde-
roben zum Wenden zu soliden Preisen.
G. Hartwig, Glumwa-Strasse 9.

Weitleuchtende Taschenlampen
Batterien treffen zweimal wöchentlich
frisch ein. „Degea“- und
„Diadem“-Auer-Glühkörper, Feuerzeuge, Gas-
anzünder, Auer-Steine für sämtliche Systeme
von Feuerzeugen, sowie sämtliche Beleuchtungs-
artikel zu billigen Preisen.
„AUER“, Petrikauer Strasse 146, Ecke Evangelica.

Schneider-Atelier
für Damen-Mäntel und Kostüme wie auch Pelzarbeiten
von **H. Goldlust, Zielona-Str. 6,**
übernimmt Bestellungen und fertigt sie nach den neuesten
Modellen aus. Annehmliche Preise. Spezial: Reifstümpfe.

Herren-Schneider
A. Gelassen, Lodz
108. Petrikauer Strasse 108, 2. Stock, Front
empfiehlt für die nächste Saison die neuesten Fassons.

Neu eröffnet! Uhrmacher-Geschäft
4 Jan Chmiel 4
Nawrot-Strasse
Reparatur aller
Uhren, Kunstgegenstände aller Art
zur Reparatur an, die zum bestimmten Ter-
min wieder ausgeführt werden. Kaufe
auch alte Silber- und Goldschmuckstücke zu
möglichst niedrigen Preisen.

**Schlafzimmer Wabagoni,
Speisezimmer Eiche**
preiswert zu verkaufen.
Möbelfabrik J. REIT, Konstantiner Strasse 104.

OGŁOSZENIE.
Potrzebne są dla założenia ślusarsko-stolar-
skich warsztatów i składów lokale z placem,
pomieszkaniami lub bez.
Oferty składać: aleje Kościuski Nr. 4.
D. O. G. L. Oddział Inżynierji.

**Gute
Zwirnerinnen**
können sich melden in der mechanischen Zwirnerei bei **Ed. Weiß,**
Benedyktastrasse 47. Eingang durch die Rajontina 46.

Intelligentes, junges Fräulein.
Suche für meinen Bruder die Bekanntschaft einer Dame aus
besseren Familie zu baldiger Heirat. Dieselbe soll intel-
ligent und verständig sein. Mein Bruder ist 31 Jahre alt, ver-
heiratet, Besitzer eines großen Geschäftes. Pistolen ausgereicht. Of-
ferte zu richten an „Posta restante, Lodz, Okazielowski 500 ru-
biński Nr. 143801“.

**Erste Blinden u. Taub-
stummen
Unterricht**
in deutscher Sprache. Näheres bei
Herrn Dürsther, Strasse 61
Kantel 2 u. 3. mehrgew. Zielona-
Strasse Nr. 42.

Rassiererin
mit langjähriger Praxis sucht
Stellung, ev. auch als Kontor-
istin. G. H. Dürsther, unter
„2 R.“ an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Ein junges Fräulein
aus besserem Hause, mit guten
Zeugnissen, sucht Stellung zu
Arbeiten hier oder auswärts. Ru-
beria, Glumwa-Strasse Nr. 29,
Wohnung 8, zwischen 10 und 2
Uhr vormittags.

**Dr. med.
Charlotte Eiger**
Geburtshilfe und
Frauenkrankheiten
Drugajst. 46 (Ecke Zielona)
Empfangt von 4-6 Uhr nachm.

**Masseur
S. KAJZER**
Zawadzka 27
zurückgekehrt.

Orchestrion
in gutem Zustande zu verkaufen.
Kilinska-Strasse Nr. 67,
Kaffeehaus.

Wirtshausleiterin!
wird gesucht bei allseitigem in
Herrn Löff unter „10“ an die
Exp. d. Bl. erbeten.

**Tüchtige
Verläuferin**
aus der Galanterie- und Mode-
warenbranche wird per sofort
gesucht. Damen, die gute Ge-
schäfte aufweisen können, wollen sich
melden Glumwa Str. 49 im Home-
office.

**Suche 2-3
Zimmer-Wohnung**
mit Balkon im Zentrum der
Stadt vom 1. Januar. Off. Off.
unt. „Freundlichkeit“ an die
Exp. dieses Blattes.